

Bürgerliches Mittagessen

Autor(en): **Schell, Hermann Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-495484>

Nutzungsbedingungen

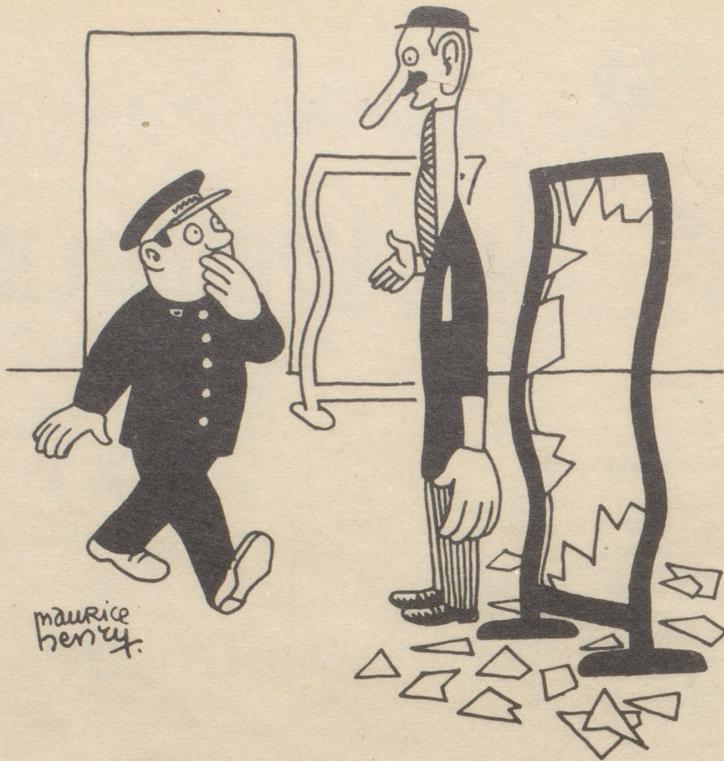
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ich bin in den Zerrspiegel gefallen...»

Paradox

Radio-Meldung vom 23. 2. 1956, 12.25 Uhr:

«Die Direktion des Schauspielhauses Zürich teilt mit: wegen Erkrankung kann die heutige Vorstellung «Der eingebildete Kranke» nicht stattfinden!» Hamei

Aus Gerichtssaalakten

«Da die beiden Sachverständigen Kapazitäten auf diesem Gebiete waren, hatten beide verschiedene Ansichten.»

«Der bei dem Unfall verletzte Xaver Huber schwebt in ernstester Lebensgefahr; er wird von Dr. Schneidhuber behandelt.»

«Greifen Sie an Ihren eigenen Busen, da ist ein weites Feld!»

«Auf der einen Seite spielte er scheinheilig den besorgten Ehemann, auf der anderen spottete dieser Casanova jeder wirklichen Beschreibung.»

«Wie eine giftschwängere Spinne sog er mir gewissenlos die ganze Mitgift aus den Poren.» TR



Uebrigens ...

Angenommen, die Regenwürmervereinigung machte zuhanden der zuständigen Instanz einen Demonstrationsumzug, weil ihre Mitglieder hungern und dürsten. Angenommen ferner, eine Amsel sähe den Zug und hätte Lust, sich den saftigsten und fettesten Demonstranten herauszupicken – die Vereinigung wäre mit einem Schlag ihres Sekretärs beraubt.

★

Das Dasein einer Gesetzesvorschrift läßt sich mit einer Fabel erklären. Von 1000 Menschen würden 999 ein Reh mit Entzücken streicheln und ihm kein Leid antun. Weil aber der tausendste es niederknallen würde, muß das Reh alle tausend fliehen. Die Natur rechnet nicht mit Bruchteilen.

★

Es gibt seltsame Beziehungen zwischen Menschen und leblosen Dingen. Ein Mann hatte an der Generalversammlung vehement gegen ein Straßenprojekt protestiert. Erfolglos. Und als es später ein schalkhaftes Schicksal wollte, daß ihm die inzwischen ausgeführte Straße eine wesentliche Abkürzung zu einem neuen Arbeitsplatz bedeutete, dauerte es recht lange, bis er ein Schuldgefühl ihr gegenüber endgültig überwunden hatte. Hibou

Bürgerliches Mittagessen

Die Mutter streitet mit dem Kinde.
Der Vater unterbricht sonor:
Es bellt der Hund, es schimpft die Tante,
Die Köchin übt den Pilgerchor.
Die Messer klingen und die Gabeln.
Es klappert des Geschirres Tand.
Im Radio, auf falscher Stärke,
Braust die Eroica an die Wand.

Die Gäste läuten an der Türe.
Will jedes Kind das erste sein.
Der Vater zupft an der Krawatte,
Die Mutter pudert schnell sich ein.
Die Suppe dampft schon in der Küche.
Und höflich tönt's: Frau Haab, Herr Haab!
Der Vater, auf den Radioweisend,
Sagt zu dem Ältesten: Stell' ab!

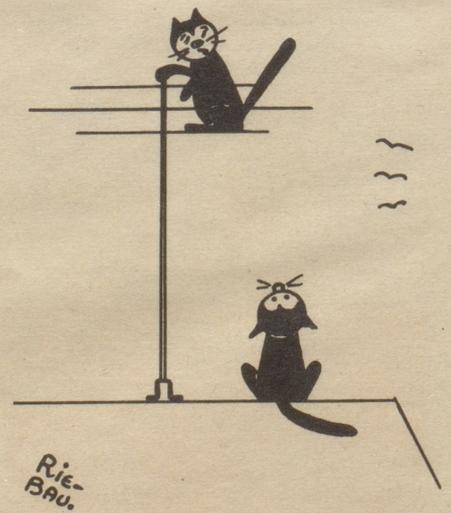
Hermann Ferdinand Schell

Lieber Nebelspalter!

Mein Kollege, ein Cortina-Begeisterter, findet während der Arbeitszeit in Eile ein Restaurant mit dem gesuchten Plakat «Television». Rasch tritt er ein, bestellt ein Bierli und späht das ganze Lokal leider vergeblich nach einer Television ab. Er zahlt und verläßt das Lokal fluchtartig, sieht sich draußen nochmals das Plakat an und muß konstatieren, daß er in seiner Aufregung und Hast «Television» statt «Tellerservice» gelesen hatte.

ON

Ein Dreikäsehoch erscheint am Wechselschalter des Bahnhofes Solothurn und wünscht eine 10-Lire-Note zu wechseln. Er erhält 5 Rp. sowie einen Schein, auf welchem der Wechsel notiert ist. Der Kleine betrachtet die 5 Rappen, die ihm scheinbar als sehr wenig vorkommen, sowie den Schein, den er wohl als Rechnung ansieht, und fragt: «Choschts no öppis?» obo



Auf der Fernsehantenne

«Me seeet tatsächlich mee vo da uus!»